

Mediation in Familie

Mediation in Familie

Bei Mediation in Familie geht es um Konflikte im „sozialen Nahraum“



Mediation vs. Therapie

Familien-Mediation wie alle Techniken stammen aus der systematischen Therapie. Wie in der Therapie geht es in der Mediation um zukunftsorientierte Lösungen für Konflikte in Systemen (Paare, Familien, Mehrgenerationen).

Therapie beschäftigt sich mit der Innenwelt und der Prozessebene der Parteien untereinander.

Selbstzweck der Mediation berücksichtigt oben genannte Faktoren, nur so weit wie notwendig, um zu einer tragfähigen ergebnisbezogenen Vereinbarung zu gelangen.

Mediation in Familie erfolgt, wenn eine Konfliktlage zwischen realen Personen und/oder Gruppen neben den sachlichen Konfliktthemen auch von beziehungsorientierten- und psychodynamischen Konfliktanteilen bestimmt wird.

Die Besonderheiten der Familien-Mediation

1. Die Parteien sind mehr als in allen anderen Rechtsgebieten miteinander in emotionale Auseinandersetzung verwickelt.
2. Die Konflikte reichen über die unmittelbar beteiligten Parteien hinaus (z. B. Kinder)
3. Das Bedürfnis nach Fairness bei der Trennung von Familien mit den Kindern
4. Mediation oder Konfliktlösung durch Justiz?

Anwendungsfelder

- ⇒ Zwischen Paaren im Zusammenleben und bei Trennung und Scheidung
- ⇒ Für Eltern und Kinder infolge von Trennung und Scheidung
- ⇒ Bei schwierigen Verhältnissen in Patchwork-Familien
- ⇒ Zwischen leiblichen Eltern und Adoptiv- oder Pflegefamilien
- ⇒ Zwischen verschiedenen Generationen wie z.B. Schwiegersohn und Schwiegermutter, Kindern/Jugendlichen und ihren Eltern
- ⇒ Beim Erben und Vererben
- ⇒ Bei Ehen und Familien aus verschiedenen Kulturen
- ⇒ Zwischen Geschwistern
- ⇒ Wenn alte Eltern oder kranke Familienangehörige betreut werden müssen
- ⇒ In gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und bei deren Auflösung
- ⇒ In Wohn- und Lebensgemeinschaften

Voraussetzungen der Mediationsdurchführung:

- **Freiwilligkeit** (denkbar ist ein obligatorisches Aufklärungsgespräch über die Möglichkeiten der Gestaltung der Trennungsphase)

Motivation und Gründe der Parteien

Will der Mediator den Fall übernehmen?

Ziel der Mediation ist autonome Konfliktbewältigung
durch die Parteien

- **Informationen**

Mediator kann Berater hinzuziehen
Rechtspositionen (Unterhalt, Kinder etc.)

- Die emotionale Ebene soll einbezogen werden, weil sie einer inhaltlichen Gestaltung im Wege stehen könnte.
Nicht nur eine Kenntnis der Sachpositionen, sondern ein wachsendes Verständnis der Gefühle – der eigenen und der der Kinder
- Neutralität: der Mediator ist neutral und ist Neutralität jedoch teilnehmender Natur.
Ohne Bezug auf die einzelne Partei ist Familien-Mediation nicht möglich.
- Das Spektrum der Eingriffe des Mediators
Dialog zu unterstützen, eigene Vorschläge haben zuerst keinen Platz

Bedingungen:

- Anforderungen an den Mediator - Supervision oder Komediator > Neutralität zu bewahren
- Familienpsychologische Aspekte zu verwenden:
 - ✓ Emotionale Ungleichgewicht zwischen Partnern führt zu Verhandlungen
z. B. Schuldgefühle vs. Opfer
 - ✓ Phase des Konflikts feststellen zu können
(Entscheidung/Trennungszeit/Gleichgewicht)
 - ✓ Zeitdruck zu vermeiden
 - ✓ Loyalität erweitert Verhandlungsspielräume

Mindestanforderungen an die Konfliktpartner:

- Kommunikationsbereitschaft und Verhandlungsfähigkeit (Verzicht auf die majorisierte Mediation von dem „Stärkeren“)
- Konfliktbereitschaft: keine Vereinbarungen für die Gunsten des einen Partners

Methoden und Techniken der Mediation:

Nach Fischer

1. Fragen, Gegenfragen und vertauschte Rollen

- ✓ Wünsche und Perspektiven der Beteiligten äußern zu lassen > mehr Sicherheit bei den Verhandlungen (z. B. Angstabbau bei den Klienten)
- Unterschiedliche Wirklichkeiten
- ✓ Akzeptanz aller Sichtweisen zu vermitteln
- Entlastung und Ermutigung
- ✓ Erfahrung der bewältigten Situationen



2. Verhandlungsblockaden:

- Persönliche Konflikte und Konflikte um Sachfragen
 - ✓ Die Verhandlungen über Sachfragen können ins Stocken geraten, weil sie im Schatten der massiven persönlichen Konflikte stehen.
- Eingespielte Verhaltensmuster

3. Die Reihenfolge der Probleme:

- ✓ Die einfachen Probleme sollten bevorzugt werden > erste positive Erfahrung
- ✓ Zu Beginn der Mediation müssen allerdings die dringenden Fragen aufgeklärt werden.

Methoden und Techniken

Techniken aus „Familien-Mediation und Kinder“:

- Zusammenfassen (Allgemeines bzw. mit Kindern und Jugendlichen)
 - die Mediatoren sollen nur überprüfte Annahmen und keine Vorurteile besitzen
 - Hypothesen sollten überprüft bzw. verändert werden
 - die sachlichen Aussagen werden besser verstanden, was die Veränderungen ermöglicht
- Fokussieren
 - die Zusammenfassung auf einen bestimmten Konfliktpunkt > Fortgang des Prozesses

- **Normalisieren**
 - das Einigeln > Blick nach Außen (auf andere Leute) > Hoffnung
- **Paraphrasieren**
 - positives Umformulieren/Übersetzen, d.h. eigenes und gegenseitiges Verstehen der Interesse und Bedürfnisse
 - es wird mehr zu Beginn verwendet oder in den emotionalen Teilen in der Mediation
 - bei den Kindern ist in jeder Sitzung empfohlen
- **Partialisieren**
 - die Unterteilung der Konflikte
- **Zukunftsorientierten**

Trennungs-und Scheidungsmediation

Nach Reiner Bastine

Themenkomplexe:

1. Auszug eines Elternteils aus der WG/Haus, Umgang mit den Kindern in Trennung
2. Versorgung/Betreuung der Kinder (Erziehung, Schule etc.), Gestaltung der elterlichen Kontakte, die Beziehungen zu neuen Partnern der Eltern
3. Finanzielle Vereinbarungen über den Unterhalt der Kinder
4. Der materielle Ausgleich hinsichtlich Hausrat, Vermögen, Schulden usw.



Max

- ➔ Frau X., 34 Jahre alt und Architektin, und Herr X., 38 Jahre alt und Bauingenieur, lernten sich 1998 durch die Arbeit kennen und lieben. Beide betrieben gemeinsam Sport, hatten einen grossen Freundeskreis und feierten gern. Das Paar heiratete 1999 und 2000 kam Max zur Welt. Frau X. stellte ihr Leben durch die Schwangerschaft und Geburt des Kindes um, trank keinen Alkohol mehr und nahm nicht mehr an den bisherigen Freizeitaktivitäten teil. Frau X. fühlte sich durch ihren Mann unzureichend unterstützt, was die Hausarbeit und Betreuung von Max betraf. Der Streit eskalierte völlig und immer wieder bildete der Alkohol das wichtigste Streitthema. Herr X, zog aus. Beide nahmen sich Rechtsanwälte, er beantragte eine Umgangsregelung mit Max, sie beantragte die alleinige elterliche Sorge, daraufhin beantragte auch er seinerseits die alleinige elterliche Sorge.
- ➔ 7 Sitzungen a' 2 St.

Aus der Vereinbarung:

➔ Umgang mit Alkohol

Wir verpflichten uns, im Beisein von Max nicht betrunken zu sein. Max soll einen normalen Umgang mit Alkohol bei seinen Eltern erleben, d.h. beim Essen oder Fernsehen kann Bier oder Wein getrunken werden. Wenn es sich während eines Zusammenseins mit Max anbahnt, dass viel Alkohol getrunken wird, so wird Max zu einer anderen Betreuungsperson gebracht.

Wir verpflichten uns, dafür zu sorgen, dass Max sicher betreut wird, dazu gehört insbesondere das Autofahren. (...)

Literaturliste:

Breidenbach, Stephan (1995): Mediation: Struktur, Chancen und Risiken von Vermittlung im Konflikt. München: O. Schmidt KG

Henssler, Martin (Hrsg.) (2002): Mediation in der Anwaltspraxis. Köln: Deutscher Anwalt Verlag